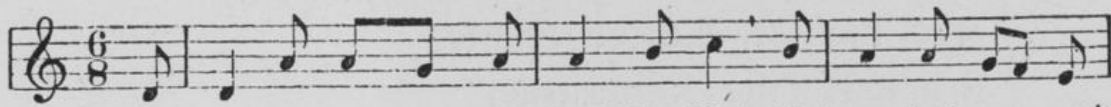


## 6. Des Markgrafen Sohn

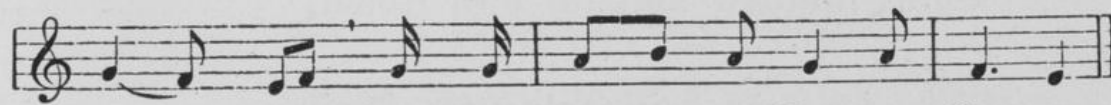
(Daer reed er een ridder al door het riet)



Es ritt ein Rit - ter wohl durch das Ried, Und er hob an und



sang ein Lied; Und mit hel - ler Stim-me er san - ge,



san - ge, Daß es zwi-schen zwei Ber - gen flan - ge.

Es ritt ein Ritter wohl durch das Ried,  
Und er hob an und sang ein Lied;  
Und mit heller Stimme er sange,  
Daß es zwischen zwei Bergen klinge.

Und das erhörte ein Jungfrau fein,  
Die lag in ihrer Schlafkammer allein,  
Und sie flocht sich die Haare mit Seiden;  
Mit dem Landsknecht wollte sie reiten.

Der Landsknecht hielt sie so lieb und wert,  
Er setzte sie vor sich auf sein Pferd  
Und führte sie in kurzer Weilen  
Wohl vierundsiebzig Meilen.

Er führte sie auf einen Anger gar weit,  
Der war mit roten Röschen bestreut;  
Er sagte: „O Jungfrau, nun mußt du abstehen,  
Mein Grauroß ist zu müde vom Gehen.“

„Warum so sollt ich denn nun abstehn?  
Wärs nach meins Vaters Rat geschehn  
Und meiner Mutter Sinne,  
Ich wär eine Kaiserinne.“

„Und wärst du gewesen ein Kaiserin,  
Der Sohn von einem Markgraf ich bin;  
Drum laß dichs, du Schönste, nicht reuen,  
Denn morgen will ich dich freien.“

„Ehe ich wär dein getrautes Weib,  
Viel lieber verlör ich mein jungen Leib;  
Ehe ich wär dein getraute Frauen,  
Ich ließ mir lieber den Kopf abhauen.“

Ehe sie das Wort zur Hälfte gesagt,  
Der Kopf wohl zu ihren Füßen lag,  
Und mit seinem scharfen Schwerte  
Schlug er ihr den Kopf zur Erde.

Er nahm den Kopf wohl bei dem Haar  
Und warf ihn in einen Brunnen klar,  
Einen Brunnen tief von Grunde:  
„Lieg da nun, lachender Munde!

Lieg hier, lieg da, du lachender Mund!  
Du hast mich gekostet viel Tausend Pfund  
Und Gulden manch einen roten:  
Nun liegst du bei den Toten!“